

10. F r e i t a g s   d e n   31.   M a i   1822.

Herausgeber: E. M. Böttlger.

## Kunstnachrichten aus Dresden.

### Noch einige Medaillen von Krüger.

Beim Regierungsjubelfeste S. M. unseres Königs huldigte die Bergacademie zu Freiberg ihrem Wohlthäter und Beschützer durch eine sehr große Denkmünze, deren Rückseite von Krüger gearbeitet war. Die Vorderseite war von Stadelmann. Die Umschrift: Himmelsfuerst, Fundgrube hinter Erbisdorf gab seit 50 Jahren 1,100,458 Thlr. 16 Gr. Ausbeute. Man sieht eine waldige Landschaft, auf welcher Hüttenwerke erscheinen. Im Abschnitte Bergwerkshammer. Darunter auf dem umlaufenden breiten Rande; Gott erhalte den Bergbau. Die Ausführung ist sehr rein und in bestimmten, sich von einander loshebenden Umrissen.

Wiederholten Anlaß hatte Krüger im Jahre 1819, seine Kunst zu üben. Das Vermählungsjubelfest S. M. des Königs ist durch mehrere Münzen gefeiert worden, die Abgeordnete überreichten; Die von Krüger gearbeitete war für den Handel bestimmt. Auf der Hauptseite sieht man die nebeneinandergestellten Köpfe des königlichen Paares (capita iugata) links sehend. Darum: Fr. August u. Mar. Amal. Augusta K. u. K. v. Sachsen. Die Rückseite zeigt einen Myrtenkranz, der durch einen Eichenkranz geflochten ist, beide von einer Schleife gebunden. Umher: Was Lieb' und Jugend zart gefügt, 1769, steht fest von Jahren unbesiegt, 1819. Die Arbeit an der Medaille war mehr im Sinne der neuen Münzkunst ausgefallen, als diese Inschrift. Andere, die an diesem Festtage Sachsens erschienen, hatten vor dieser Denkmünze den Vorzug der Neuheit in der Erfindung. Doch seyen diese Worte ja nicht mißverstanden. Nirgend trifft man so abentheuerliche Gestalten und Zusammenstellungen an, als auf den neueren Medaillen, weil die ganz ungegründete Furcht, schon da gewesen zu geben, zu allem eher greifen ließ, als zu dem nächsten und rechten.

Schwerlich möchten für viele Verhältnisse des Lebens bezeichnendere, Allen verständliche und darum ansprechendere Typen zu finden seyn, als man auf den antiken Münzen schon antrifft. In ihrer glücklichen Benutzung und umbildenden Anwendung liegt das Geheimniß der Neuheit, wodurch der Erfindungsgabe des Künstlers aber ein so reicher und dankbarer Stoff sich bietet.

Einen Beweis für diesen Satz giebt eine andere Denkmünze Krügers, deren frohen Anlaß das Jahr 1819 herbeiführte. Der geliebte Fürst, der als der Erste der ritterlich Gesinnten unseres Landes, als Princeps juventutis\*) von uns Allen verehrt wird, des Prinzen Friedrich K. S. feierte in diesem Jahre seine Vermählung. Durch eine Medaille von größerem Umfange, die einzige die damals erschien, bezeichnete Krüger das Fest. Das sehr ähnliche Brustbild des Prinzen (nach einem Gemälde von Moriz Netsch) zusammengestellt mit dem Kopfe der kaiserlichen Braut, deren Züge Krüger in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit hatte erlauschen müssen, links sehend, zieren die Hauptseite. Die Umschrift: Friedrich August Herz. v. Sachsen, Carolina Erzherz. v. Oestr. scheint dem kaum nöthig, der auf die so treu wiedergegebenen Brustbilder einen Blick wirft. Bei der Erfindung der Rückseite benutzte der Künstler eine tausendmal schon gegebene Darstellung einer Vermählungscene, die aber durch die Art, wie er sie gab, sein vollstes Eigenthum wurde und des allgemeinsten Beifalls überall sicher ist. In einer einfachen gothischen Kapelle, welche die angebrachten sächsischen und österreichischen Wappen als die fürstliche bezeichnen, vereinigt der Bischof, zum Geber des Segens hinaufblickend, die sich umschließenden Hände des jungen, fürstlichen Paares. Der Prinz, im Harnisch, steht links und rechts die Braut in der Tracht der Jungfrauen des 16. Jahrhunderts. Etwas reichere Schmuck wäre wohl bezeichnender gewesen für

\*) In diesem Sinne braucht Cicero ad Div. III. 12. Vultus, 10. den väter angemelmerten Ehrenitel.